

danken haben, daß sie niemals wieder in eine Lage gebracht werden sollen, wo sie diese ihre elementaren Existenzbedingungen in einem Kriegsabenteuer gefährden. Die strenge Nüchternheit lehrt uns aber noch eins: daß wir real einer Sache ins Auge schauen, die kommen wird. Dieser Parteitag war ein Parteitag der Offensive gegen die Reaktion. Seien wir darauf gefaßt, Genossen, daß ihm ein gewaltiger Angriff der Reaktion auf uns folgen wird. Denn das Beispiel in Berlin, wo die Tatsache des Versuches zur Herstellung der Einheit eine Schleuse von Haß und Verhetzung, von Papier und Verleumdungen gegen uns eröffnete, zeigt uns das. Und das war nur ein bescheidener Anfang. Auch diese Tatsache müssen wir nüchtern ins Auge fassen. Wenn wir all dessen ungeachtet durch unsere praktische Politik den Massen beweisen, daß wir ihnen nur auf diese Weise Lohn und Brot geben können, dann wird am Ende unseres Ringens, und zwar in baldiger Zukunft, der Sieg unserer heiligen Sache stehen. (Lebhafter Beifall.)

Fritz Jungmann (Dessau): Genossinnen und Genossen! In unseren „Grundsätzen und Zielen“ und in den Verfassungen der Länder ist festgelegt, daß den Handwerkern, den Gewerbetreibenden, den kleinen Industriebetrieben alle Unterstützung bei ihren Produktionen gewährt werden soll. Dazu war erforderlich, daß man demokratische Wirtschaftsorganisationen schuf. Die Handwerkskammern in der sowjetischen Besatzungszone sind solche demokratische Organisationen geworden. In ihr sind nicht nur die Betriebsinhaber, sondern auch die Gewerkschaften vertreten, und zwar von den Handwerkergruppen ausgehend über die Fachabteilungen, über die Kreisvorstände in den Kammervorstand bis in die Spitze des Präsidiums hinein. Von den Handwerkern sind heute bereits 120 Tausend Menschen Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Sie fühlen sich an die Seite der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestellt und haben genau wie die Arbeiter der großen Industriebetriebe gleich nach der bedingungslosen Kapitulation sofort den Wiederaufbau ihrer Werkstätten und Einrichtungen vorgenommen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Deshalb wurden Handwerkergenossenschaften geschaffen, über die man künftig die Rohstoffversorgung für die Handwerkswirtschaft leiten sollte. Im Jahre 1945 waren es noch wenige; heute, nach 1 ½ Jahren Arbeit, sind es bereits hier in der sowjetischen Besatzungszone 1020 Handwerkergenossenschaften geworden, deren man sich nur zu bedienen braucht, um die Befriedigung des Bedarfs des zivilen Sektors zu heben.